

Ein großer Vorfahr: August Quirinus Rivinus

Eigentlich hieß er Bachmann, aber schon sein Vater Andreas Bachmann (1601 – 1656), Professor der Medizin und Philosophie in Leipzig, hatte seinen Namen der Mode der Zeit entsprechend latinisiert. August Rivinus wurde am 9. Dezember 1652 in Leipzig geboren und starb dort am 20. Dezember 1723; er hat also die Blüte des sogenannten Augusteischen Zeitalters in Sachsen erlebt. Rivinus jr. hatte noch vier Geschwister, von denen ein Bruder kursächsischer Hofrat und Bürgermeister von Leipzig und ein anderer Bruder Archidiakon der Leipziger Thomaskirche wurde. Als August Quirinus im Alter von vier Jahren den Vater verlor, nahm sich Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen (1613 – 1680) persönlich seiner an und sorgte, zusammen mit der nicht unvermögenden Mutter, für eine gediegene Schulbildung seines Protégés. Der junge Rivinus studierte in Leipzig Medizin, wo die Professoren Michael Ettmüller (1644 – 1683) in Botanik und Chirurgie sowie Johannes Bohn (1640 – 1718) in Physiologie, Anatomie und Forensik zu seinen Lehrern zählten. Auf einer geplanten Reise nach den Niederlanden, dem medizinischen Musterland Europas, blieb Rivinus 1675 in Helmstedt „hängen“ und promovierte am 15. Oktober 1676 an der dortigen Universität des Fürstentums Braunschweig-Wolfenbüttel zum Dr. med. Ein Jahr später ließ er sich in seiner Heimatstadt als praktischer Arzt nieder, ohne die akademische Karriere außer Acht zu lassen. Rivinus habilitierte sich, wurde Dozent, 1688 Vollmitglied der Medizinischen Fakultät und 1691 ordentlicher Professor der Physiologie und Botanik. Es folgten Professuren für Pathologie und Therapie – Universalität war ein typisches Merkmal dieser Zeit,



August Quirinus Rivinus (1652 – 1723)

nicht nur in der Medizin. Rivinus war auch firm in alten Sprachen, Philosophie und Rhetorik. Die Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Arbeit, die von bleibender Bedeutung sind, lagen auf anatomischem und botanischem Gebiet. Die Glandula sublingualis und die Pars flaccida des Trommelfells tragen seinen Namen. In die Botanik hat er ein neues System der Pflanzen eingeführt, das teilweise von Carl von Linné (1707 – 1778) übernommen worden ist. Ferner gibt es eine Pflanzengattung namens Rivina (Kermesbeere), und das Hainveilchen, die Blume des Jahres 2002, heißt Viola riviniana. Mithin lag es nahe, dass Rivinus 1691 mit der Leitung des Botanischen Gartens der Universität betraut wurde. Als 1704 im Paulinum das Anatomische Theater mit Präparier- und Hörsaal eröffnet wurde, dozierte hier Rivinus im Fach Pathologie. Im Jahre

1709 feierte die Universität Leipzig den 300. Jahrestag ihres Bestehens unter dem Rektor August Quirinus Rivinus. 1719 wurde Rivinus Lehrstuhlinhaber für Therapie (in etwa zu vergleichen mit der Inneren Medizin) und Dekan der Medizinischen Fakultät. Die größte ausländische Ehrung hatte er schon 1703 mit der Mitgliedschaft der englischen Royal Society erhalten. Rivinus ist in gewissem Sinne auch Politiker gewesen, denn er war 1694 Deputierter der Universität Leipzig beim ersten kursächsischen Landtag, den noch August „der Starke“ (1670 – 1733) persönlich abhielt. Er gehörte dem so genannten Ersten Corpus dieser Ständevertretung an, der „Prälaten, Grafen und Herren“ umfasste. Die Universität Wittenberg wurde in dieser Gruppe von Professor Georg Wilhelm Kirchmaier (1673 – 1759) vertreten, einem angesehenen Philologen, Philosophen und Rhetoriker. Einen weiteren Arzt finden wir noch in dieser hohen Versammlung: den Leibmedikus, Hofrat und Chemiker Professor Johann Gottfried Berger (1659 – 1736), ebenfalls aus Wittenberg. Die größte Abgeordnetenzahl wurde von der Ritterschaft gestellt.

Rivinus war viermal verheiratet und musste viermal den Tod seiner Ehefrau beklagen. In seinen letzten Lebensjahren ganz der Astronomie verpflichtet, führte das häufige Beobachten von Sonnenflecken mit dem unbewehrten Auge zur fast vollständigen Erblindung. Gestorben ist er, wie Historiker, ohne in die Einzelheiten zu gehen, berichten, an „Nieren- und Gallensteinerkrankungen“. Das war vor 365 Jahren. ■

Literatur beim Verfasser

Dr. med. habil. Volker Klimpel, Dresden